

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Better Benjamin aus Polen.

(Besetzung.)

Gleich wacker stellte Hr. Wilhelm i den jungen, verliebten, aufbraufenden, aber herzensguten Ludwig Froberg dar. Die Scene, in welcher er Benjamin fodert, dann aber von seinem guten Herzen übermannt, ihn wieder in die Arme schließt, und endlich mit einem „und nun — hol dich der Teufel!“ (dieser böse Geist wurde doch, beiläufig gesagt, hier und da zu oft citirt) abstürzt, ward höchst lobenswerth durchgeführt. Herr Zwick, als Wohlgeschmecker und Süßling, Herr Werdy, als biedrer, aber ernster Aktenmann, und Hr. Seiling, als wölfisches Lamm, hatten zwar eigentlich nur Nebenrollen, gaben ihnen aber jenen Werth, der sie zur rechten Zeit und am rechten Orte ergötzlich, wohlthuend oder abstoßend hervortreten ließ.

Die lieblichste Rolle im Stück ist Bianca Krone. Sie war Dem. Lilly zu Theil worden, und in den besten Händen. Gemüthvolle Naivetät ist das schöne Eigenthum dieser jungen, hoffnungsvollen Künstlerin, und den ganzen Reichtum dieses Schakes entfaltet sie an dem heutigen Abende. Freundlicher anziehend konnte nichts seyn, als die Scene, wo sie Benjamin ins Auge sieht, und Schalkheit und Verschämtheit boten sich zu einem reizenden Bilde dabei die Hand. Mad. Hartwig schuf einen unterhaltenden Charakter aus der neugierigen Schwester Emilie, der für ihre Kunst bewies, und besonders war ihr Zuspiel ächt musterhaft. Auch Ull. Schubert, als Amalie, und Ull. Christ, als Mad. Reich, mögen hier den Dank erhalten, der ihnen für das diskrete Spiel dieser von dem Dichter in Schatten gestellten Rollen gebührt.

Das Publikum wird gewiß ein abermaliges Erscheinen des Herrn Better mit Vergnügen sehen.

H. Hell.

Correspondenz, Nachrichten.

Lübeck, den 19. Febr. 1819.

Es ist Ihnen, theurer Freund, gewiß nicht unangenehm, etwas über Lübeck und besonders über den Zustand der dortigen Bühne von mir zu hören, und kaum wieder in Hamburg angelangt, setze ich mich sogleich nieder, um Ihnen meinen Bericht abzustatten. Der Eintritt in Lübeck ist jetzt sehr betrübend, besonders wenn man diese angenehme Stadt in der Zeit ihrer höchsten Blüthe gekannt hat, wie ich; man wird durch die auf den Märkten und Gassen herrschende Todten-

stille und Geschäftlosigkeit sehr unangenehm berührt, und auf mich mußte das natürlich einen sehr merkwürdigen Eindruck machen, da ich eben das Gewühl und rege Getreibe Hamburgs verlassen hatte. In vielen Straßen sieht man unbewohnte Häuser mit verschlossenen Thüren und Fensterladen — trauriges Bild des Verfalls einer sonst so belebten Handelsstadt. Das Straßenpflaster ist unerhört schlecht, und der Fremde Abends nicht außer aller Gefahr, zu fallen und sich zu beschädigen. Dieser Uebelstand ist keineswegs den gegenwärtigen Bewohnern Lübecks zur Last zu legen, da es ihnen in der That schwer fallen könnte, bei den jetzt bestehenden schlechten und nahrlosen Zeiten, eine so wesentliche und kostspielige Verbesserung der Stadt vorzunehmen; wie aber die früher lebenden, so wohlhabenden und reichen Bürger Lübecks, bei ihrem unverkennbar regen Sinne für das Nützliche und Schöne, eine so nothwendige und nützliche Verschönerung der Stadt verabsäumen konnten, ist mir kaum begreiflich. Der Stadtwall ist sehr hübsch und bietet an manchen Stellen sehr angenehme Ausichten dar, auch wird fortwährend mit dem lobenswertheften Eifer für die Verschönerung desselben gesorgt; er dient den Bewohnern der Stadt zum Spaziergange und wird häufig besucht. Die Lübecker zeigten von jeher sehr viel Kunstsinne und Vorliebe für das Antike. — Dieser schöne Geist ruht noch auf dem jetzt lebenden Geschlechte, und mit wahrer Freude und herzigewinnender Freundlichkeit führt man den Fremden zu den trefflichen Kunstwerken. Diese selbst sind im Kunstblatte von einer geübten Feder sehr schön beschrieben worden, weshalb ich Sie nicht mit einer Wiederholung ermüden will. In jener Nachricht fehlt aber, wie ich glaube, die Beschreibung eines gekreuzigten Christus, der in einer eignen Kapelle der Marienkirche aufgehoben wird, und den man wohl mit Grund dem Van Dyk zuschreibt. Es ist ein kleines aber gar köstliches Bild, so daß es sich sehr der Mühe verlohnt, es aufzusuchen. Ein in Lübeck lebender Maler, Förster, hat es für eine der andern Kirchen viel größer copirt, und es ist nach Verhältniß sehr gelungen, welches um so mehr in Erstaunen setzen muß, da der Künstler eigentlich ein Brauer ist, also der Kunst nur seine Erholungstunden weihen kann. Ueber all die Herrlichkeiten in den Kirchen ist aber gar nichts Genügendes aufgezeichnet worden, so daß es für den Kunstkenner sehr betrübend seyn muß, sich über den Ursprung derselben im undurchdringlichsten Dunkel zu befinden; in Hamburg ist das freilich auch nicht geschehen, aber da giebt es dergleichen Denkmale alten Fleisches und alter Kunstherrlichkeit auch durchaus nicht.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ankündigungen.

Für Krieger.

Von der
Lehre vom Festungskriege
von E. H. Aster

ist nun der zweite oder höhere Theil, welcher die Leistungen der Officiere von allen Graden und von allen Truppenarten in sich faßt, mit 7 Kupfertafeln in Fol., erschienen und in allen Buchhandlungen für 4 Thlr. 6 Gr. zu bekommen. Wer sich aber bis zu Ende der Ostermesse 1819 an die nächste solide Buchhandlung mit baarer Zahlung wendet, erhält den ersten Theil noch für 3 Thlr. 18 Gr. (Ladenpreis 4 Thlr. 18 Gr.) und den zweiten einzeln für 3 Thlr. 12 Gr.

Ueber den ersten Theil steht in der Leipz. Lit. Zeit. 1817. No. 125. folgendes Urtheil: „Wir finden die ganze Tendenz dieses Werks, seine systematische Entwicklung der vornehmsten Belagerungsarbeiten nicht allein für Ingenieur-, Artillerie- und Minir-Officiere von vorzüglicher Brauchbarkeit, sondern wir müssen es auch jedem Infanterie-Officier, der seinem Berufe Ehre machen will, zum sorgfältigen Studium besonders anempfehlen.“

Arnoldische Buchhandlung
in Dresden.

Alle ordentliche Buchhandlungen nehmen sichere Bestellungen darauf an.